

Mopsfledermaus***Barbastella barbastellus***

(SCHREBER, 1774)

Schutzstatus: §§
 FFH-Anhang: II, IV
 RL-T: 2
 RL-D: 1

Foto: T. PRÖHL / www.fokus-natur.de**Kennzeichen/Artbeschreibung:**

Allgemein: Mittelgroße, sehr dunkle Fledermaus mit mopsartig gedrungener Schnauze, kleinem Mund und zartem Gebiss. Die breiten trapezförmigen Ohren sind nach vorne gerichtet und berühren sich an der Basis über der Stirn. Bei einem Teil der Tiere tragen die Ohraußenseiten beiderseits eine kleine lappenförmige Auswachsung. Typisch für die Art sind Hautmilben, die als kleine orange „Kügelchen“ die an den Ohraußenseiten aufgereiht sind (siehe Foto).

Im Detektor haben die 30 khz Rufe der Mopsfledermaus einen „nassen“ rhythmischen Klang, der wie das Klappern von Kastagnetten klingt.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Die Verbreitung der Art ist hauptsächlich auf Europa beschränkt. Nachweise gelangen jedoch auch auf den Kanaren und in Marokko.

In Europa verläuft die nördliche Verbreitungsgrenze durch Schottland und Schweden (58-60 Grad nördlicher Breitengrad). Im Osten reicht die Verbreitung bis in den Kaukasus und die Osttürkei. In Zentral- und Südspanien sowie in Südgriechenland wurde die Art bislang nicht beobachtet.

Deutschland: Die Mopsfledermaus lebt in den meisten Regionen Deutschlands und fehlt nur im äußersten Norden und Nordwesten. Die Nachweisdichte ist jedoch im Westen Deutschlands sehr gering.

Verbreitung in Thüringen:

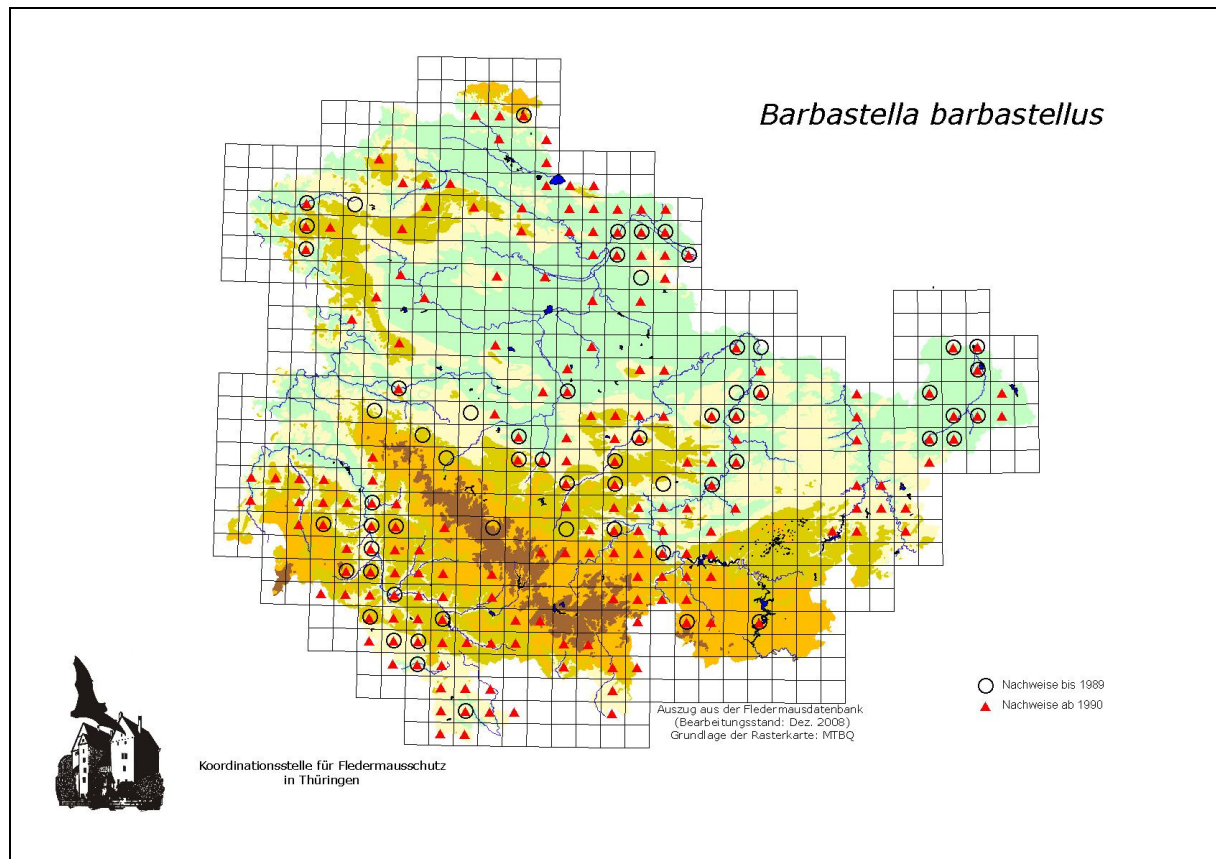
Die Mopsfledermaus kommt hier nur stellenweise vor, Verbreitungsschwerpunkte liegen im Altenburger Lößgebiet, der Helme – Unstrut - Niederung sowie den Vorländern von Thüringer Wald und Schiefergebirge. Die Art scheint in Ausbreitung zu sein, da mittlerweile auch aus früher nicht besiedelten Bereichen (z. B. Thüringer Becken) mittlerweile Nachweise vorliegen. Winterfunde dominieren, bislang sind nur wenige Wochenstuben bekannt. Bei den Winterquartieren ist eine Tendenz zu „Massenüberwinterungsquartieren“ erkennbar.

Bestand in Thüringen:

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern verlaufen die Bestandstrends im Winterquartier in Thüringen positiv. Allerdings ist völlig unklar, ob das Wachstum des Winterbestandes mit einem Wachstum des Sommerbestandes korreliert, da bislang nur sehr wenige und zudem meist unstete Wochenstubenvorkommen gefunden wurden. Durch den Verlust von Wochenstubenhabitaten (Fensterläden, Haus - verkleidungen) sind die kleinen Populationen stark im Bestand bedroht.

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

Obwohl ein bedeutender Anteil des europäischen Areals in Deutschland liegt, ist die Art hier sehr selten. Zusammen mit Bayern Sachsen und Brandenburg bildet Thüringen den Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland. Thüringen trägt somit eine hohe Verantwortung für die Erhaltung der Art.



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen der Mopsfledermaus

Biologie:

Fortpflanzung: Die Weibchen bilden in Baumquartieren kleine Wochenstuben mit selten mehr als 15 Tieren. In Gebäudequartieren können die Wochenstuben jedoch auch 100 Tiere und mehr Tiere umfassen. Im Juni werden pro Weibchen 1-2 Jungtiere geboren, die nach sechs Wochen flügge werden. Männchen können in der Wochenstubenzeit in Einzelquartieren und kleinen Gruppen sowohl räumlich getrennt als auch in der Nähe der Weibchen beobachtet werden.

Im Spätsommer finden sich Paarungsgruppen (ein Männchen mit mehreren Weibchen) in Baumquartieren. Die Paarung findet jedoch auch an Schwarmquartieren oder im Winterquartier statt.

Phänologie: Mopsfledermäuse ziehen erst mit dem Frost in die Winterquartiere und wechseln diese auch häufig. An manchen Stellen bilden sich jedoch Massenüberwinterungsquartiere, die auch in Thüringen mehrere hundert Individuen beherbergen können. Nach der Wochenstubenzeit (Juni bis August) findet eine ausgeprägte Schwarmphase vor den Winterquartieren statt. In dieser Zeit halten die Jungtiere teilweise noch Kontakt zu ihrer Geburtswochenstube.

Populationsbiologie: Zur Populationsbiologie der Mopsfledermaus ist wenig bekannt. Die Art war

in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts fast völlig aus Deutschland verschwunden und erschließt sich anscheinend jetzt ihre ehemaligen Vorkommensgebiete wieder.

Ökologie:

Standorte: Die Mopsfledermaus ist eine Art der Wälder und waldreichen Gebiete. Sie jagt sehr wendig in Wipfelhöhe dicht an Vegetationskanten entlang und taucht auch immer wieder in den Kronenbereich ein. Neben Wäldern werden auch Heckenreihen, Gewässer oder Gärten bejagt.

Der Waldtyp oder die Baumartenzusammensetzung scheinen eine untergeordnete Rolle zu spielen, wichtig ist vor allem ein hoher Strukturreichtum mit verschiedenen Altersklassen und Saumstrukturen.

Baumquartiere befinden sich vor allem hinter abgeplatzter Rinde, oder in Stammanrissen, seltener in Spechthöhlen.

Auch an Gebäuden werden enge Spalten als Quartiere bevorzugt. Typische Quartiere sind Fensterläden, Holzverkleidungen oder Fachwerkspalten. Fledermaus-Flachkästen werden auch angenommen.

Die Mopsfledermaus ist kältetolerant und wird im Winterquartier bevorzugt im Eingangsbereich oder in teilweise frostgefährdeten unterirdischen Stollen, Tunneln, Ruinen oder Felsspalten

gefunden, dabei bilden sich auch teilweise freihängende Cluster von einigen bis mehreren hundert Tieren. Einzeltiere werden häufiger in Spalten gefunden.

Mobilität/Ausbreitungspotenzial: Die Mopsfledermaus zählt zu den sehr mobilen Fledermausarten mit einer hohen Dynamik im Quartierwechselverhalten. Ein Wochenstubenverband nutzt eine Vielzahl von Quartieren auf einer Fläche von mehr als 64 ha. Sie ist ein schneller, wendiger Flieger und ihre Jagdgebiete liegen bis zu 4,5 km vom Quartier entfernt. Dabei werden im Laufe der Nacht bis zu 10 Jagdgebiete angefliegen, die jeweils bis zu 9 ha groß sind. Auf den Transferflügen zwischen den Jagdgebieten werden feste Flugrouten genutzt, die in 2 bis 5 m Höhe beflogen werden. Sommer- und Winterquartiere liegen meist zwischen 20 und 40 km auseinander, Migrationssdistanzen von mehr als 100 km sind sehr selten.

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Die Mopsfledermaus ist eine sehr spezialisierte Fledermausart. Zum einen ernährt sie sich vornehmlich von Kleinschmetterlingen, zum

anderen bevorzugt sie Quartiertypen, die nur in „ungepflegten“ Wäldern häufiger vorkommen. Es wird vermutet, dass der dramatische Bestandseinbruch der Art zwischen 1950 und 1970 vor allem durch Änderungen in der Forstbewirtschaftung und dem Einsatz von Pestiziden ausgelöst wurde. Diese Gefährdungsfaktoren gewinnen heute wieder zusehend an Bedeutung.

Die Quartiersituation der Art im besiedelten Bereich verändert sich vor allem durch Roll-Ladeneinbau, Fassadensanierung und Gebäudedämmung dramatisch.

Die Mopsfledermaus wird auffallend häufig als Verkehrsoffer gefunden, so dass Verkehr und Zerschneidungseffekte durch die geringe Flughöhe der Art lokal Bestands bedrohend sein können.

Die von der Art hauptsächlich genutzten Quartiere sind nur in „ungepflegten“ Beständen bzw. in großen Altbeständen dauerhaft und in ausreichender Anzahl vorhanden.

Einer naturnahen, extensiven Forstwirtschaft kommt deshalb eine besondere Bedeutung für den Arterhalt zu.